

RENNRAD-REISE NACH ANDALUSIEN

Ein Platz an der Sonne



Wenn die nasskalten Herbst- und Wintermonate hierzulande dem inneren Schweinehund in die Karten spielen, zaubern die 320 Sonnentage Andalusiens Radsportler ein Lachen ins Gesicht. RennRad war dort und kam lächelnd zurück.

Curd Biedermann

Auf kaum frequentierten Nebenstraßen inmitten des Garten Eden erlabt sich die Seele an Oleander, Mimosen, Hibiskus, Jasmin, und eindrucksvoller Blütenpracht. Datteln, Kaktusfeigen, Orangen, Granatäpfel, Mangos, Avocados, Zitronen, Kirschen, Trauben und Bananen wachsen einem am Streckenrand manchmal fast in den Mund. Wahre Vitamin- u. Fruchtzuckerbomben, die nahrhafter sind als jegliches künstlich hergestellte Nahrungsergänzungsmittel.

Kein Zweifel: im Ursprungsgebiet des Flamenco und des Sherry gibt es auf dem Speichenflitzer allerlei atemberaubend schöne Landstriche zu entdecken – allerdings muss man die verschlungenen Wege dorthin kennen. Neben klassischen Rollerstrecken im Flachland und Cabo de Gata entlang der Meeresküste von Almería, gibt's landeinwärts querbeet jede Menge höhenmetergespickte Touren über die Sierras (Gebirgslandschaften) hinweg. Einsame Straßen führen im Hinterland auf über 2.000 m Höhe – erfolgt der Start in Meereshöhe kann man sich ausmalen, welche Höhenmetergala ambitionierte Kraxler erwartet. Was den Profis der Vuelta a España in dem bevorzugten Revier Recht ist, kann dem Hobbyradler nur „billig“ sein.

Die Verwandlungskünste des Chamäleons

Die Gebirge sind vulkanischen Ursprungs, wie Kegel, Kessel, Schächte und basaltreiche Täler unschwer erkennen lassen. Erosion und Winde taten im Laufe der Zeit ihr Übriges, was mystische Gesteins- und Felsformationen entstehen ließ. Mineralvorkommen wie z.B. Blei, Gold, Silber, Quarz und Amethyst spenden Felsen und Steinen ihr farbenprächtiges Aussehen. Das einzigartige Farbenspiel des mineralhaltigen Gesteins von ocker über braun bis rötlich und purpur erinnert an die optischen Verwandlungskünste von Chamäleons, die ab und an über die Straße huschen. Überhaupt werden die fünf Sinne, wie sie bereits der bekannte Philosoph Aristoteles 350 Jahre vor Christus beschrieb, in wundersamer Weise berührt. Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten – an diesem Sinneskelch kann der nach Urlaubsfreuden dürstende Mensch überschwänglich laben. Anders formuliert: der Glückliche zehrt ausgiebig von seinen Radsporterlebnissen.

Die bizarre Landschaft mit ihrem extremen Trockenklima, das die Ramblas (ausgetrocknete Flussbetten) entstehen ließ, verleiht der Region ihren unverwechselbaren Touch. Im Naturpark Cabo de Gata –



Links oben: Straßenbeschriftungen lupfen die Moral – da kommt Freude auf! Oben: Ab und an wird am fernen Horizont der Blick auf die zumeist schneebedeckte Sierra Nevada-Gipfelkette frei. Unten: dieses Foto bedarf wohl keiner Erklärung; ein Bild sagt mehr als tausend Worte....

TRAUMSTRASSEN



Wer vor der großen Velefique-Höhenprofil-Schautafel rastet, kann sich mental auf eine Höhenmetergala einstellen oder gefasst machen – je nachdem, wie man es sieht...

Nijar konnte sich die ausgeprägte Flora und vielfältige Fauna prächtig entwickeln. Kaum zu glauben, dass selbst atemberaubende Meeresbuchten mit weißen Sandstränden vom Massentourismus weitestgehend verschont blieben. Natur pur – spanischer Wachholder, Brustbeerbäume, Bartnelken, maurischer Ginster, Schwarzdorn, Estragon und Thymian mit allerlei Duftnoten verwöhnen das Näschen im Fahrtwind. Oliven- Pinien- Mandel- Feigen- Kirsch- und Obstbäume sind Oasen der Frische, dessen ertragreicher Boden sich wohltuend vom ockerfarbenen Trockenboden, kahlen Fels, Buschwerk oder wuchernden Agaven abhebt. Bis in den Juni hinein sind viele Wiesen saftig grün und mitunter übersät mit leuchtendgelbem Ginster. Knochige Olivenbäume spenden der Landschaft ihr typisch mediterranes Aussehen. Auch wenn so manche Gebirgstour anspruchsvoll ist und ohne passablen Trainingszustand wenig vorwärts geht: die beeindruckenden Landschaftspanoramen verschmelzen zu einer erlebnisreichen Gesamtschau, in der Mensch, Vehicle und Natur eine perfekte Symbiose eingehen. Bricht ein neuer Tag an und blinzeln Sonnenstrahlen durch das Rollo, reißt es schlaftrunkene Radsportler erwartungsvoll aus ihren Betten und bringt das Leben zum Blühen. Der Bewegungsbazillus rumort – es gibt kein Halten mehr. Ist das Frühstück vertilgt, „nörgelt“ Taten-drang ohne Unterlass zum „Aufsitzen“.

Europas einzige natürliche Wüste

Das Kontrastprogramm zu den vegetationsreichen Gegenden ist die Sierra Alhama – Europas einzige natürliche Wüste, die sich nordöstlich von Almería auf bis zu 1.500 m erhebt. Niederschläge gibt es in dem trockensten Gebiet Spaniens so gut wie keine, weshalb die Flanken des Gebirgsmassivs kahl sind oder allenfalls spärlichen Buschbewuchs aufweisen. Die unwirtliche, in ihrer Kargheit anmutige Berglandschaft der Tabernas-Wüste erinnert an den Südwesten der USA, weswegen sich die Gegend hervorragend als Schauplatz für

(Hollywood-) Western eignete. In der wildschroffen Naturlandschaft der „Desierto de Tabernas“, wo im Jahr 3.000 Stunden die Sonne vom Himmel strahlt, wurden über 270 Spielfilme abgedreht. Das Who is Who weltberühmter Regisseure und Schauspieler wie z.B. Sergio Leone, Steven Spielberg, Sean Connery, Harrison Ford, Clint Eastwood, Pierre Brice, Liz Taylor und Arnold Schwarzenegger werkten vor oder hinter der Kamera. Peter O' Toole, Omar Sharif und Anthony Quinn spielten 1962 die Hauptrollen des mit 7 Oscar prämierten Wüstenepos „Lawrence von Arabien“. Das schlagkräftige Duo Bud Spencer und Terence Hill mischte in „Vier Fäuste für ein Halleluja“ den Bösewichten auf. Sergio Leone, Meister seines Fachs, stampfte in den 70er Jahren ganze Filmstädte mit Saloon, Postkutschenstation, Banken, Ranches und Pferdeställen aus dem Boden, so z.B. für den Kultfilm „Spiel mir das Lied vom Tod“ mit Henry Fonda und Charles Bronson. In der Westernstadt Fort Bravo drehte zur Jahrtausendwende Michael „Bully“ Herbig seine Karl-May-Parodie „Der Schuh des Manitu“. In der Folgezeit wurden etliche Kulissenbauten in Freizeitparks umfunktioniert, auf dessen legendärem Boden heute vergnügt Touristen wandeln bzw. nachgestellte Westernszenen anschauen.

Permanent dem Flow auf der Spur

Wirft man die charmante Gastfreundlichkeit, die landestypische Küche, Sonnenklima, extrem schwache Verkehrsfrequenz sowie kurze Flugzeit von zwei Stunden in die „Destinations-Waagschale“, sollte dem genussangehauchten Radsportler ein Licht aufgehen. Ganz zu schweigen davon, dass in diesen Breitengraden angenehme Temperaturen herrschen, wo zumeist kurze, luftige Funktionsklamotten ausreichen und höchstens Arm- und Beinlinge oder die Windstopperjacke die Trikottaschen ausbeulen. Ein wenig Schadenfreude mag schon aufkommen, wenn derweil bei uns zu Hause Kälte, Wind, Regen und Schnee den Daheimgebliebenen um die Ohren pfeifen.

SERGIO LEONE STAMPFTE HIER IN DEN 70ER JAHREN GANZE FILMSTÄDTE MIT SALOON, POSTKUTSCHENSTATION, BANKEN, RANCHES UND PFERDESTÄLLEN AUS DEM BODEN.

Rechts: sanft steigende Passstraße (400 hm), die die sehenswerten Orte Níjar und Lucainena verbindet. Ob rhythmisch bergauf oder in vollem Karacho bergab – Fahrspaß ist sicher, schon allein deshalb, weil einem in der unbesiedelten Landschaft so gut wie keine Autos begegnen. Unten: Schwabenpfeil Dietmar in seinem Element – bis dass die Waden glühen...



Ob Don Quijote auf seinem Pferd Rosinante auch gegen diesen vermeintlichen Riesen (Windmühle) „kämpfte“ sei dahingestellt...



BEI SOLCH FLOWIGEN STRASSENVERHÄLTNISSEN LÄSST ES SICH UM DIE KURVEN BLASEN, ALS SEI DIE GRAVITATIONS-KRAFT ELIMINIERT.

Noch ein Wort zur Streckenbeschaffenheit: auffällig ist der sehr gute, griffige und holperfreie Asphaltbelag – gepaart mit wenig Autoverkehr in der dünn besiedelten andalusischen Provinz eine Traumkonstellation für suchtfördernde Rollouts. Das i-Tüpfelchen: die Gebirgsregionen punkten mit langen, kurvenreichen Passabfahrten, welche durch extrem weite Kurvenradien die Fahrfreude ungemein fördern – man ist sozusagen permanent dem Flow auf der Spur. Volle Socke aerodynamisch geduckt hinabräsen, perfekte Rückmeldung über die Top-Fahrbahnbeschaffenheit, hohe Verzögerungskräfte, minimale Einlenkkräfte und zerrende Zentrifugalkraft in den Kurven lupft das Glücksbarometer in ungeahnte Höhen. Bei solch flowigen Straßenverhältnissen lässt es sich um die Kurvenblasen, als sei die Gravitationskraft elimi-

Jedermann – Memorial – Rennen

MARCHA CICLOTURISTA JUAN MARTINEZ OLIVER

Vamos a toda leche

Falls man seinem Radurlaub noch die Krone aufsetzen möchte: jährlich findet im Mai das Jedermann-Memorial-Rennen „Marcha Cicloturista Juan Martinez Oliver“ in Almería statt. Beste Gelegenheit, die heißblütige, sympathische Mentalität spanischer Radsportler live kennen zu lernen. Wie im Kanon macht der Spruch: „Vamos a toda leche“ (fahren wir mit Volldampf) im Pulk seine Runde. Wenn allerdings ein „que no vuelvas a chupar ruedas“ ertönt (nicht dass du wieder bloß im Windschatten fährst), wird's ernst. Da verstehen auch die Spanier keinen Spaß.

Nach dem Start in Almería heißt es auf der flachen Küstenstraße im Angesicht türkisblauer Meereswogen „Kette rechts“. Gut im Windschatten behütet trotz man mit dickem Gang dem Levante (Ostwind) – vorausgesetzt Kraft und Moral stimmen. Höhepunkt der 135 km langen Strecke (1.200 hm) ist eine 16 km lange Bergzeitwertung. Euphorisiert schnellert der Puls bei Überfahren der Kontaktmatte in schwindelnd erregende Höhen. Klaro, jeder fühlt sich als Alphonse berufen, sobald die Uhr tickt. Bergzeitfahren ist nun mal kein Kaffeekränzchen, nein: im Hier und Jetzt wird die Egozentrik ungeschminkt nach außen gekehrt und reinrassigen Racegenen galoppierend freien Lauf gelassen. Testosteron

sorgt für nötige Aggressivität – sprich Angriffslust. Da trägt wahrscheinlich so ziemlich jeder Hobbyathlet insgeheim ein „hasta la vista baby“ im Kopf. Zurufe wie „Vamos Venga“ (auf geht's, pack mers, komm!) oder „Venga ponte las pilas“ (Komm schon, reiß dich zusammen) mobilisieren letzte Kraftreserven und bringen den inneren Schweinehund kurzzeitig zum Schweigen, bevor Einsamkeit einkehrt und nervige Sinnfragen den Kopf zermartern. Dank Adrenalin wird die Schmerzgrenze in extatischen Momenten pulverisiert. Ist man am Schluss in einem guten Sprintzug mit dabei, steht einem perfekten Zielfinish nichts im Wege. Prestigetragtig: regelmäßig geben sich spanische Tour de France-Sieger wie z.B. Miguel Indurain (Olympiasieger, fünffacher Tour- und zweifacher Giro-Sieger) oder Pedro Delgado (zweifacher Vuelta- und Toursieger 1988) die Ehre, und verleihen der Veranstaltung Profi-Glamour.

<http://www.uc-martinez-oliver.com>

Das Feld beim „Marcha Cicloturista Juan Martinez Oliver“ 2010.



Radcamps – familiär, leger, kompetent!

Erkundungen auf eigene Faust sind in den ländlichen Gegenden Andalusiens aus mehreren Gründen problematisch: Zum einen findet sich manch reizvolle Panoramastraße nicht in regionalen Landkarten. Zum anderen spielt das Wetter – insbesondere der Wind – eine nicht zu unterschätzende Rolle. Je nachdem, ob der Levante (Ostwind) oder Poniente (Westwind) bläst, bieten adäquate Täler Schutz vor diesem aerodynamischen „Energiekiller“. Guter Rat ist teuer – oder etwa doch nicht? Um z.B. dem Gegenwind sprichwörtlich den Wind aus den Segeln zu nehmen, bedarf es einer ausgeklügelten Routenplanung. Hier kommt die Radstation Velo Andaluz nahe dem geschichtsträchtigen Dorf Nijar ins Spiel. Jefe „Dietmar der Schwabenpfeil“ – passionierter Radsportler aus Baden Württemberg – erkannte frühzeitig die Gunst der Stunde. In Trüffelmannier suchte er jahrelang mit feiner Spürnase nach den schönsten Panoramastraßen und verknüpfte sie zu einzigartigen Tagesroutenfilets. Er kennt das Straßengeflecht wie seine Westentasche. Als Fremder ein Unding, dies in Eigenregie auf die Schnelle aufzufinden. Schluchten, Pässe, Meereshüfen, Steilklippen der Küste, Botanische Gärten – vornehmlich im wildromantischen Naturpark Cabo de Gata-Nijar – wurden leistungsabgestuft miteinander vernetzt. Nur so bekommt man die eindrucksvollsten Radstrecken zu Gesicht und lernt fantastische Ecken der Region kennen. Maßgeschneiderte Routen reichen von der gemütlichen Einrollerrunde (40 km / 300 hm) bis hin zur Königsetappe Velefique, die für Bergziegen auf 95 km sage und schreibe 3.000 hm aufsammelt.

Nichts für Schnullerbacken

Das Leistungsrepertoire wird zwar breitbandig abgedeckt, trotzdem ist die Topographie summa summarum nichts für Schnullerbacken – zumeist wird ordentlich Schmackes in den Oberschenkeln verlangt. Selbst der Asphalt schwitzt Radsportleidenschaft in Form kilometerlanger Straßenbeschriftung – die Spanienrundfahrt lässt grüßen. Blickt man nach schweißtreibender Passfahrt auf den terrassenförmigen Straßenverlauf ins Tal hinab, kommen unweigerlich Assoziationen an das Stillfser Joch hoch. So kräftezehrend Radsport sein kann, so sinnlich salbt die Einsamkeit und

Stille der Hochgebirgswelt die Seele

Traumtouren für Jedermann

Leistungsspreizungen und Logistik sind kein Thema, denn im Fall der Fälle steht das Begleitfahrzeug nicht nur als Gepäck- und Nahrungsmitteltransporter, sondern auch als Rettungsanker bereit. Die Traumrouten – jede repräsentiert einen ureigenen Landschafts-Charakter – tragen geheimnisumwobene Namen: Cabo de Gata, 60 km / 400 hm (Schnittpunkt von Costa del Sol und Costa Blanca), Chamäleon – Runde, 80 km / 800 hm oder Meer & Berge, 142 km / 2.200 hm. Die wunderschöne „Haus – und Hofrunde“ wo eine sanft steigende Passstraße die Orte Nijar u. Lucainena in der Sierra Alhambilla verbindet, macht mit seinen sagenhaften Ausblicken echt Spaß. Schon deshalb, weil die durchschnittliche Steigung bei humanen 4% liegt – in lockerem Rhythmus schraubt man sich zügig 400 hm hoch. Weiß gekalkte Häuser (Hauseigentümer sind zu jährlichem Anstrich verpflichtet) schmiegen sich terrassenförmig verträumt an den Südhang der Sierra. Kurz vor der Passhöhe meint man einer Fata Morgana aufzusitzen: inmitten in der unbewohnten Naturlandschaft macht sich Europas größtes Sonnenkraftwerk der Internationalen Energieagentur (IEA) breit – der Mensch macht sich die extrem lange Sonnenscheindauer zu Nutze.

Ausgepumpt, aber glücklich kann man abends den Tag relaxt ausklingen und das Erlebte vor dem geistigen Auge nochmals Revue passieren lassen. Um seiner Trainingsform den letzten Schliff zu geben, hilft regeneratives Faulenzen am hauseigenen Swimmingpool, so dass müde Geister wieder munter werden. Besteht zwischen körperlicher Verausgabung und psychischer Entspannung Gleichklang, verspricht der Radurlaub so perfekt rund wie unsere zentrierten Laufräder zu werden. Doch Vorsicht: Begeisterung steckt an und springt über. Als Überträger des Andalusien-Virus, infiziert der „Ex-Bundesliga-Radballer“ seine Gäste schwupp di wupp mit dem Suchtbazillus – Stammgäste können ein Lied davon singen.

<http://www.velo-andaluz.com> (25 km östlich von Almeria)



Oben: das idyllisch gelegene Lucainena eignet sich hervorragend zum Pausieren. Kühle Getränke, Tapas unter schattenspendenden Olivenbäumen verzehren – das geht hier sogar über die Wintermonate.

Unten: Farblich passend zu den Meereswogen: kilometerlange, blau eingefärbte Radwege entlang der Sonnenküste.



Rechts: auf weiten Landstrichen trifft man mehr Radsportler als Autos – im Bild eine Seniorengruppe aus Belgien.



DAS ERBE DER SPÄTANTIKE UND DIE LANGE BESATZUNGSZEIT DER MAUREN DRÜCKTEN DER REGIONALTYPISCHEN KÜCHE IHREN UNVERKENNBAREN STEMPEL AUF.

niert. Wow, wie herrlich unbeschwert das Leben in solchen Genussmomenten doch sein kann. Vorausgesetzt der Pilot verfügt über die erforderliche Fahrtechnik und strapaziert das Gefährdungspotential vor lauter Euphorie nicht über Gebühr.

Unlängst erwähnte Cannondale-Chefentwickler Peter Denk in einem Interview, dass hohe (Kurven-) Geschwindigkeiten nur auf makellosem Fahrbahnbelag (ständiger Reifen-Asphaltkontakt) möglich sind und stellte in gleichem Atemzug die Gretchenfrage: „Aber wo gibt es das schon?“ Die Antwort hält der Leser in seinen Händen...

Hupen aus Begeisterung

Lange Rede kurzer Sinn: das andalusische Erbgut bietet unter den geschilderten Gesichtspunkten jene landschaftlichen, verkehrstechnischen, klimatischen und infrastrukturellen Gene, von denen wir träumen.

Erst recht von tiefblauen Meeresküsten und wildromantische Bergwelt. Extreme Landschaftskontraste haben ihren unverwechselbaren Reiz.

Leben und Leben lassen, Geschmäcker sind verschieden. Sehnen sich die einen nach Ramba Zamba, zieht es andere eher in abgeschiedenes Terrain von Don Quijote's „La Mancha“. Während zu Europas Radsportziel Nr. 1 „Mallorca“ jährlich über 100.000 Pedaleure (Marktforschungsinstitut Trendscape) jetten, zählt der Süzipfel der Iberischen Halbinsel nach wie vor zur Radsportentwicklungsregion. Dafür gibt es in Andalusien so gut wie keine gestressten Autofahrer, die mit der Hupe ihren Unmut kundtun. Gehupt wird allenfalls, um der Begeisterung mit südländischem Temperament akustisch Nachdruck zu verleihen. Also nicht verzagen wenn Hupkonzerte und

emotionale Anfeuerungsrufe wie „Venga, Vamos“ (auf geht's) der Moral Beine macht. Erst recht, wenn entgegenkommende Rennradler hastig „Hasta luego“ (bis später) oder „Hola guapo, que pasa“ (was geht ab) zurufen. So gesehen fühlt man sich nicht als Fremder, sondern von Einheimischen herzlich aufgenommen und somit einfach pudelwohl. Wo nach der Tour de France und dem Giro d'Italia mit der Vuelta a España das wichtigste Etappenrennen der Welt zuhause ist, kann glühende Radsportbegeisterung eben nicht weit sein. Verengt sich der Blick nicht ausschließlich auf das Hinterrad des Vordermanns bzw. kratzt ächzend am Leistungslimit, erspähnt man zuweilen romantische Mühlen, Zisternen, Schöpfräder und Äquadukte – Relikte aus der Herrscherzeit der Römer. Überhaupt vermittelt die arabisch-andalusische Architektur den Eindruck, als sei man fernab von Europa auf dem afrikanischen Kontinent unterwegs.

Auf den Spuren von Don Quixote

Wie heißt es so schön: „Speis und Trank halten Leib und Seele zusammen.“ Das Sprichwort stammt von Hinrich Hinsch, der es 1690 für das Singspiel „Der irrende Ritter Don Quixote De la Mancha“ schrieb. Ganz nach spanischem Vorbild der traditionellen Mittagsruhe lässt sich eine wohlverdiente Auszeit – die Siesta – nach vollbrachter Kurbelarbeit in vollen Zügen genießen. Luft schnappen, Häppchen vertilgen, leichtfüßig fachsimpeln und über das liebe Leben plaudern – Radlerherz was willst du mehr. Die andalusische Küche – geprägt von unterschiedlichen kulturellen Einflüssen – macht es nicht leicht, das vorgegebene Zeitfenster einzuhalten.

Charakteristisch: das Erbe der Spätantike und die lange Besatzungszeit der Mauren drückten der regionaltypischen Küche ihren unverkennbaren Stempel auf. Zur heiß geliebten Vorspeise zählt die kalte Gemüsesuppe (Gazpacho), welche ursprünglich von Bauern und Landarbeitern bei der Feldarbeit gegessen wurde. Zahllose Eintopfvarianten, Schmor- und Fischgerichte – oft frittiert zubereitet – fördern die Speichelproduktion. Die grandiose Auswahl an Tapas – den berühmt-pikant originellen Köstlichkeiten – bringen ein stückweit südländisches Lebensgefühl rüber. Typisch spanische Momente, sich mit einer leicht verdaulichen Zwischenmahlzeit mundgerecht mit Hackfleischbällchen in Tomatensauce, Meersalzkartoffeln, marinierte Paprikaschoten, Hähnchenspieße, Pflaumen im Speckmantel oder Möhren in Salbei kulinarisches Schlaraffenland herbeizuzubereiten. Dazu werden Oliven, Manchego-Käse, Mandeln, Serrano-Schinken, Chorizo und trockener Wein oder ein kühles Glas Bier (vaso de cerveza) serviert – und die Geschmacksnerven geraten in Feierlaune. Eine würzige Paella – das spanische Hauptgericht schlechthin – Knoblauch, scharfe Chilischoten (Pimiento), Bohnen, Auberginen und Artischocken dürfen beim regionaltypischen Schmaus natürlich nicht fehlen.

Regenerationsprogramm

Als alternatives Regenerationsprogramm bietet sich ein gemütlicher Stadtbummel durch Almeria (190.000 Einwohner) an. Der Fußmarsch hinauf zur arabischen Festung La Alcazaba (Jahr 995) erlaubt einen im-

posanten Stadt- und Meeresblick. Schon zur Römerzeit stieg die Hafenstadt namens „Portus Magnus“ zur beachtlichen Handelsmetropole auf. Auch ein Kurztrip mit dem Mietwagen zur Welterbe-Stadt Granada (Autobahn Almeria ca. 180 km) mit ihrer Alhambra bzw. höchsten Passstraße Europas auf den Pico Veleta (3.384 m) in der Sierra Nevada ist nicht außer Reichweite.

Die Bigpoints

Die Bigpoints liegen auf der Hand, d.h. Andalusien ist für Rennradenthusiasten wirklich erste Sahn. Nichtsdestotrotz wird die spanische Provinz im Reigen mediterraner Radsport-Destinationen oft unterschätzt und spielt zu Unrecht ein Mauerblümchendasein. Es ist allerdings eine Frage der Zeit, bis peu à peu der neue Stern am Radreisehimmel aufgeht. Formaufbau ist das eine, Lust am Naturerlebnis das andere. Im sonnenverwöhnten Andalusien kann man idealerweise zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Mit der Konsequenz, dass das Radsport-Déjà-vu solange in den grauen Hirnzellen herumschwirrt, bis dem emotionalen „WILL-WIEDER-FAHREN-REFLEX“ stattgegeben wird. Um dem ungeduldigen Ego zu seinem Recht zu verhelfen, und in Hirn wie Herz das entstandene Sehnsuchtsvakuum zu füllen, kam der begeisterte Rennrad-Reisejournalist nicht umhin, Andalusien 2012 erneut auf die Agenda zu setzen, als Highlight versteht sich. Flux erheitern Vorfremdeboten die Laune. So spielt das Leben.... Un saludo desde Andalucía. ←



Oben: Die landschaftlichen Kontraste sind extrem: von der Wüste zu vegetationsreichen Landstrichen – für den Rennradler als Tagesetappe locker machbar. Unten links: nach der „Berg-Arbeit“ am Velefique eine wohlverdiente Rast am Trinkwasserspender. Das gigantische Panorama macht erlittene Qualen vergessen. Unten: allein auf weiter Flur....



INFOS KOMPAKT ANDALUSIEN

Andalusien ist die südlichste autonome Gemeinschaft Spaniens und nimmt flächenmäßig etwa ein Viertel der Größe Deutschlands ein. Über 320 Sonnentage im Jahr – die Costa del Sol (Sonnenküste) macht ihrem Namen alle Ehre. Schon die römischen Legionäre wussten das warme Sonnenklima zwischen Cabo de Gata und Tarifa in den Wintermonaten zu schätzen. Die fast 8 Jahrhunderte andauernde Herrschaft der Mauren (islamisierte Araber) prägte die Kultur nachhaltig, bevor im Zuge der christlichen Inquisition bekehrungsunwillige Muslime und Juden vertrieben oder christianisiert wurden. Dies vermischte die arabisch-islamische mit der lateinisch-

frühchristlichen Kultur. Selbst der Name Andalusien lässt sich der maurischen Herrschaftszeit (711 –1492) zuschreiben. Die lange Araber-Herrschaft hinterließ ihre zeitgenössischen Spuren. Allen voran das Weltkulturerbe Alhambra in Granada, die Alcazaba in Almería und Mezquita Katedrale von Cordoba.

Klima: Südspanien ist eine afrikanisch bestimmte, fast subtropische Zone. Das milde Klima am Mittelmeer erlaubt ganzjährigen Radgenuss. Milde Winter

weisen durchschnittlich immer noch 6 Sonnenstunden auf, im Sommer strahlt der Sonnenplanet gut doppelt so lang vom Himmel. Die Wassertemperaturen sind im Herbst tendenziell wärmer als im Frühjahr. Die Mandelblütenzeit ist Januar –Februar. Oliven, Orangen und Zitronen blühen gar zweimal im Jahr. Das „Struppener Dreieck“ steht am 14. August ebenfalls allen Hobbyfahrern offen und startet in Struppen bei Pirna. Kurzentschlossene können sich unter www.radverein.de anmelden.

Radsportevents: Marcha Cicloturista Juan Martínez Oliver, www.uc-martinez-oliver.com

Ideale Reisezeit: September –Mai

Zielflughäfen: Alicante, Almeria

Flugzeit: 2–3 Stunden

Andalusien lädt auch zu Ausflügen ohne Fahrrad ein. Viel Spaß dabei!